



Als sei's eine bildgewordene Szenerie E. T. A. Hoffmanns: Philipp Schacks „kleiner Rufer“ FOTO: HERRMANN

V. S. – Die Zeit der jungen Talente scheint angebrochen zu sein. Mehrere Galerien stellen derzeit Künstler vor, die am Anfang ihrer Laufbahn stehen und zu großen Hoffnungen berechtigen. So auch die Galerie Leo. Coppi (Hackesche Höfe, Rosenthaler Straße 40/41). Sie zeigt in der Ausstellung „Das zweite Gesicht“ neue Bilder von Philipp Schack, den sie in diesem Jahr bereits auf der „art frankfurt“ in einer erfolgreichen One-man-Show vorstellte.

Schacks Bilder scheinen Traumvisionen oder Phantasie-Gespinnste wiederzugeben – so ist der Titel der Schau absolut treffend. Aber die dargestellten Figuren tragen oft Masken, haben zwei Gesichter

oder stehen in einem Interieur oder einer Landschaft, aus denen schemenhaft Gesichter hervorzugrinsen scheinen. Es ist, als ob man den Bild gewordenen Szenerien E. T. A. Hoffmanns gegenübersteht. Und genau wie von seinen Geschichten wird man auch von den Bildern Schacks unwillkürlich in den Bann gezogen.

Die Bilder genau zu definieren, ist nicht möglich – und wohl auch nicht Schacks Intention. Er entwirft einfach eine kantige und wuchtige Welt in kräftigen, aber nur selten „reinen“ Farben, in der auch die Figuren kantig und eckig sind, oft auch ein bißchen verwachsen. Eine Anspielung auf die Deformation des Menschen durch

die Zwänge seiner Umgebung? Nein, agitieren will Schack ganz und gar nicht, es hat eher den Anschein, als habe er sich die Bilder aus der Seele gerissen.

Diese unmittelbare, ursprüngliche Kraft spürt man – und wird von ihr verwirrt. Jeder Versuch einer Deutung endet unweigerlich in immer neuen Varianten. Aber gerade diese Vielschichtigkeit, diese nicht mit Schlagworten zu erfassende oder unter Überschriften zu pressende Poesie macht den Reiz der Bilder aus. Zeugt sie doch von einer stillen Art Auflehnung gegen die Konvention.

Preise: 1300 bis 6700 Mark; bis 31. 10. Di.-Fr. 13-18.30 Uhr, Sbd. 12-18 Uhr